

Abend-Exkursion: Heuschrecken am Bözberg-Südhang, Villnachern

Freitag, 5. August 2022, 17:45 – ca. 20:30 Uhr

Leitung: Florin Rutschmann, creaNatira / Pro Natura Aargau

Teilnehmer: 27 Personen



Die erfreulich grosse Teilnehmerschar trifft sich um 17.45 beim Restaurant Vierlinden, Bözberg. Ob angereist per pedes, Velo, Bus oder PW – die schwülheisse Witterung treibt allen den Schweiß aus den Poren, nichtsdestotrotz freuen wir uns auf die Exkursion.

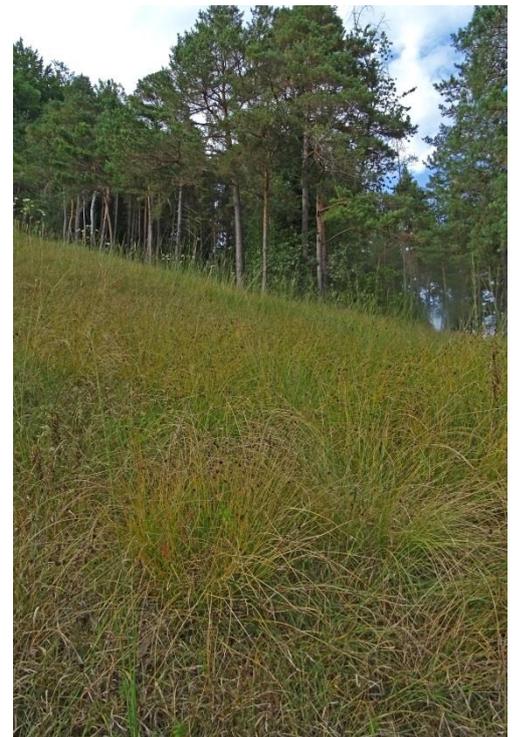


Florin Rutschmann, unser Exkursionsleiter, stellt sich vor. Er arbeitet für creaNatira, die zu Pro Natura gehört. creaNatira ist zuständig für alle Naturschutzgebiete der Pro Natura im Kanton Aargau. Florin hat selber viele Aufwertungsprojekte am Bözberg-Südhang geleitet.

Die Gebiete Chessler (*Bild oben*) und Schihalde in Villnachern gehören zu den Biodiversitäts-Hotspots des Kantons Aargau. Anhand einer Karte von 1882 ist gut ersichtlich, dass wir uns in einem ehemaligen Rebbauggebiet befinden. Überreste von alten Rebmauern sind Zeugen dieser Zeit. Im Jahr 1931 wurde diese Bewirtschaftung praktisch zunichte gemacht durch die Einschleppung der Reblaus und den Befall mit Falschem Mehltau. Die Flächen dienten sodann teilweise als Weiden, allerdings verbuschten die Hänge mit der Zeit, Wald breitete sich aus, übrig blieben ein paar Wiesenrücken.

Dieser Umstand rief Naturschützer auf den Plan, die regelmässig Mäharbeiten durchführten, vor ca. 20 Jahren wurden auch die Föhrenbestände freigestellt. Das Gebiet ist aber nicht nur trocken, aufgrund von Quellaustritten beinhaltet es auch Feuchtfelder mit Binsen und Davall-Seggen (*Bild rechts*). Ohne regelmässige Pflege wie zum Beispiel zweimaliges Mähen würde das ganze Gebiet verwalden, die verschiedenen Landschaftstypen sind also sogenannte „Kulturprodukte“. Die Weidehaltung im Wald ist heutzutage grundsätzlich verboten, der Kanton Aargau erteilte hier aber eine Ausnahmebewilligung. Die ersten Weidetiere waren Geissen, in der letzten drei bis vier Jahren wurden sie durch Schafe ersetzt, da diese mehr Gras fressen und nicht an den Büschen „chafeln“.

Die Vielfalt von Föhrenbeständen, Trockenwiesen und Feuchtbereichen bildet wichtige Kleinlebensräume für Insekten, Amphibien und Reptilien. Der Bestand an Schlingnattern ist erfreulich, sie lebt versteckt in Mauern und Steinhäufen und ist optimal getarnt, so dass sie selten flüchtet. Die Schlingnatter gehört zu den Würgeschlängen und jagt vor allem Eidechsen und Blindschleichen.



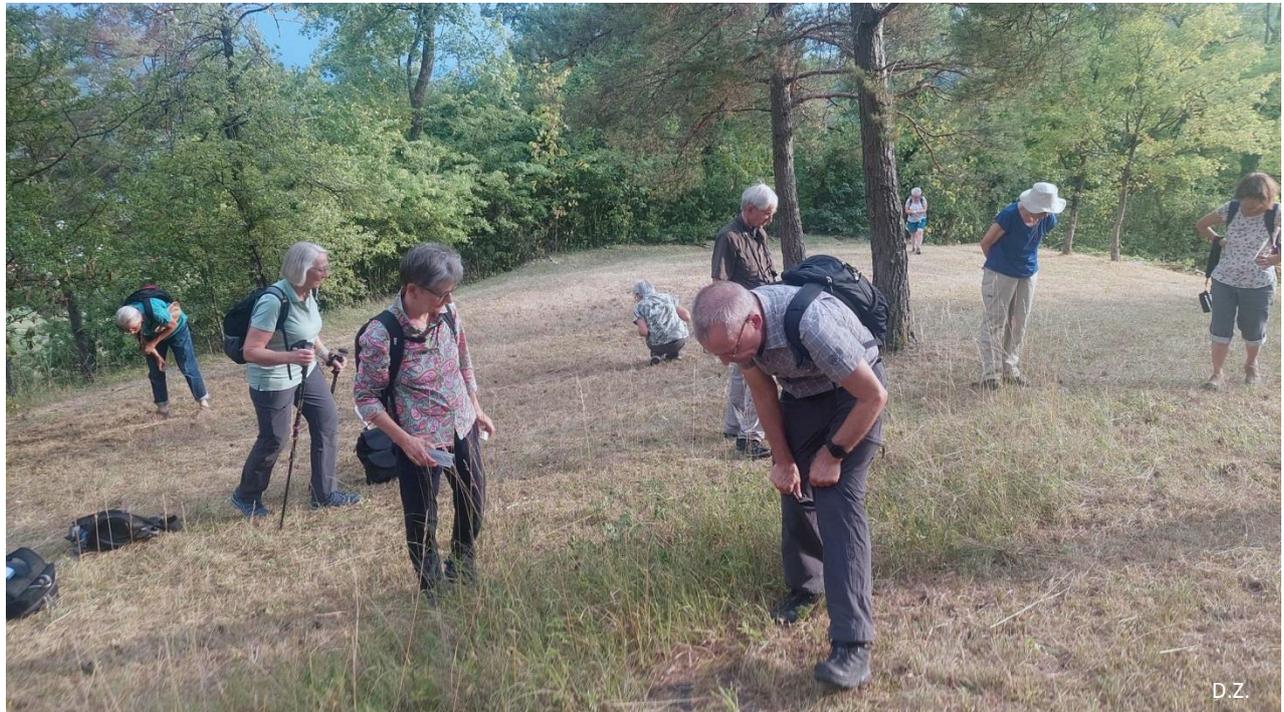
In aufwendiger Handarbeit wurden auf den Resten bestehender alter Mauern neue Mauern erstellt (*Bild unten links*), grosse Spalten ermöglichen die Besiedlung von Tieren. Alte vorhandene Steine wurden als Hinterfüllung benutzt. Amphibien und Reptilien können so im hinteren Teil frostfrei überwintern. Dieses alte Mauerhandwerk will gelernt sein. Die neu verbauten Kalksteine stammen grösstenteils aus Süddeutschland. Sie weisen eine ideale Festigkeit auf und eignen sich optimal für die Verarbeitung.



Natürlich ging diese Auflichtung nicht völlig reibungslos über die Bühne. Nicht alle privaten Waldbesitzer waren mit dem Vorgehen einverstanden, doch auf zwei Hektaren Fläche konnten Vernetzungskorridore für Schmetterlinge, Eidechsen etc. gewonnen werden.

Während Florins Ausführungen kreuzen weit oberhalb zwei Rehe den Weg – eine schöne Beobachtung, die leider nicht alle mitbekamen. Später nehmen wir den steilen Weg Richtung „Schihalde“ unter die Füsse, die drückende Hitze setzt dabei ordentlich zu. Mittels Fototafeln stellt uns Florin zwei hier heimische Orchideenarten vor: die Fliegen-Ragwurz (*Bild oben Mitte*) und die Spinnen-Ragwurz (*Bild oben rechts*). Im Mai/Juni hört man hier mit Glück Sing-Zikaden. Weiter zeigt er uns ein Bild der Kamelhalsfliege, namensgebend ist ihr langer Hals. Sie gehört zu den Netzflüglern und ist mit der Florfliege verwandt.

Dann hält Florin ein Highlight der besonderen Art für uns bereit: Er verteilt „Fangutensilien“ in Form von Kunststoff-Döschen. Die „Jagd“ auf alles, was kriecht und flücht, geht los und macht allen Teilnehmern Spass. Obwohl auf der vertrockneten Wiese nicht mit vielen Lebewesen gerechnet wurde, verstecken sich in der spärlichen Vegetation, vor allem auch entlang von Hecken und Büschen, einige Grashüpfer. Das Einfangen erweist sich als ganz schön tricky.



D.Z.

Die „Beute“ nimmt Florin entgegen und lüftet Döschen für Döschen das Geheimnis. Den Anfang macht ein kleiner, zierlicher Schmetterling, es ist ein Hauhechel-Bläuling.



Der erste Grashüpfer entpuppt sich als Rote Keulenschrecke (*Bild unten links*). Florin erklärt uns das besondere Balzritual dieser Art. Nummer zwei ist ein Nachtigall-Grashüpfer, es folgen der Heidegrashüpfer (sein Spitzname ist Nike-Grashüpfer, da er kurz hinter der Flügelmitte einen schrägen weissen Fleck aufweist, der an das Logo von Nike erinnert, *Bild unten Mitte, Pfeil*) und die Westliche Beisschrecke (*Bild unten rechts*). Letztere ist ein Weibchen, erkennbar am schwarzen Stachel hinten, welcher der Eiablage dient. Damit bohren sie entweder den Boden an oder Baumrinden, beispielsweise Eichen.

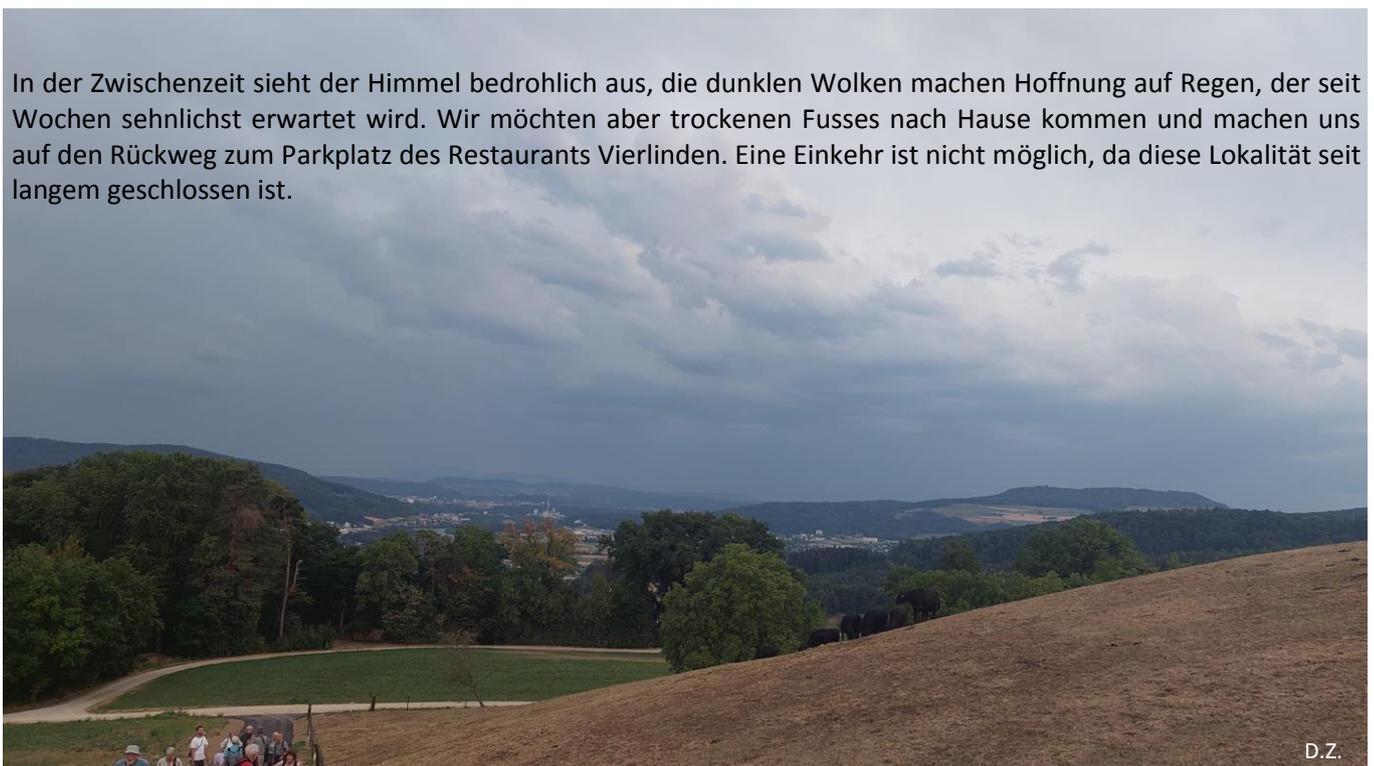


Florins Suche nach der Kleinen Goldschrecke blieb leider erfolglos. Er hat aber winzige Schneckenhäuschen gefunden, dabei handelt es sich um Heideschnecken, für die Trockenwiesen ein Eldorado sind. Nach ausgiebiger Begutachtung der Tierchen in den Döschen werden diese selbstverständlich wieder in die Freiheit entlassen.

Nachstehend noch einige Angaben und Daten zu Heuschrecken & Co.:

- In der Schweiz gibt es rund 110 Heuschrecken-Arten. Es handelt sich dabei um Kurzfühler- und Langfühlerschrecken. Zu den Langfühlerschrecken gehört beispielsweise die Feldgrille. Diese überwintert als Jungtier. Die meisten Heuschrecken sterben vor Wintereinbruch, die Eier hingegen überwintern im Erdreich oder in Pflanzenteilen, daraus schlüpfen später kleine „Heugümperli“. Sie häuten sich bis sie ihre Normalgrösse erreichen, das kann sechs bis sieben Mal sein.
- Das Grüne Heupferd erreicht eine stattliche Grösse und ist mit Ausnahme des braunen Rückens ganz grün gefärbt. Deutlich sind die Flügel sichtbar. Es kommt auf Kulturland, in Gärten, an Waldrändern und auf Trockenrasen vor. Es ernährt sich vorwiegend von Insekten, Blattläuse stehen mit Vorliebe auf seinem Speiseplan.
- „Werren“ (so bezeichnet man sie im Volksmund) gehören ebenfalls zur Ordnung der Heuschrecken. Im Fachjargon heissen sie Maulwurfsgrillen.
- Der Gemeine Warzenbeisser ist eine Heuschrecke, deren ungewöhnlicher Name in der Vergangenheit begründet ist. Auf Grund seiner ätzenden Verdauungssäfte liess man früher das Tier in Warzen beiessen und erhoffte sich dadurch eine heilende Wirkung.
- Zikaden bilden eine eigene Gruppe, sie haben einen Saugrüssel und keine Beisswerkzeuge.

In der Zwischenzeit sieht der Himmel bedrohlich aus, die dunklen Wolken machen Hoffnung auf Regen, der seit Wochen sehnlichst erwartet wird. Wir möchten aber trockenen Fusses nach Hause kommen und machen uns auf den Rückweg zum Parkplatz des Restaurants Vierlinden. Eine Einkehr ist nicht möglich, da diese Lokalität seit langem geschlossen ist.



D.Z.

Ganz herzlich danken wir Florin für den reichen Schatz an Wissen, Erläuterungen und Erklärungen, den er uns am heutigen Abend vermittelt hat. Die kurze „Heugümper-Safari“ war eine spannende Abwechslung und hat uns gezeigt, dass die Bestimmung von Heuschrecken (auch anhand des Gesangs) eine grosse Herausforderung ist und viel Erfahrung voraussetzt. Die Welt der Heuschrecken verdient ganz bestimmt mehr Beachtung, da auch hier die Artenvielfalt bedroht ist, insbesondere durch den Verlust der Lebensräume.

Ebenfalls bedanken wir uns bei Silke, die uns am Schluss die Broschüre „Heuschrecken der Schweiz“ (Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz) zur Verfügung gestellt hat; diese vermittelt weitere interessante Informationen über diese Spezies.



Text: Edith Herzog
Bilder: Daniel Zürcher D.Z. und Beni Herzog
BirdLife Brugg, 10. August 2022